

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger)

Wochenblatt

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortspostkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Bichhorn & Co., Communalständische Bank.



### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Die Ausfagen Hindenburgs und Ludendorffs.

### Der konservative Vorstoß gegen die Republik.

Die Deutschnationalen und die ihnen nahestehenden Kreise fühlen sich kräftig genug zu einem Vorstoß gegen die Republik. Vor etwa zehn Jahren hat Herr von Helldorf die Konservativen als die „Triarier seiner Majestät“ bezeichnet, die in der Stunde der Gefahr, wenn es hart auf hart käme, den Kaiser herauszuholen würden. Als diese Stunde aber kam, wo waren da die „Triarier“? Die „Kreuzzeitung“ änderte vor einem Jahr unflätlich die Umschrift ihres Eisernen Kreuzes „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland“ mutig in „Gott mit uns“ um, die „Deutsche Tageszeitung“ trich an ihrem Kopf das Bekenntnis „Für Kaiser und Reich“, und ein Aufruf, der zum Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei aufforderte, erklärte bereitwillig: „Wir sind bereit, auf dem Boden jeder Staatsform mitzuarbeiten, in der Recht und Ordnung herrschen“. Das waren die „Triarier“ vom November 1918.

Erst allmählich haben sich die Deutschnationalen darauf besonnen, daß die Konservativen sich immer und besonders gerührt hatten, Stützen des Thrones zu sein. Jetzt glauben sie die Zeit gekommen für einen planmäßigen Vorstoß gegen die Republik. Haben früher diese „Stützen des Thrones“ mit besonderer Vorliebe den Träger der Krone als ihre Stütze benützt, so suchen sie heute für ihre Zwecke einen Mann zu mißbrauchen, der über allen Parteien steht und die Berehrung jedes Deutschen genießt. Das müssen wir uns verbitten: Hindenburg darf nicht ausschließlich mit Befehl belegt werden von den Deutschnationalen. Es geht nicht an, daß durch die allgemeine Verehrung anderer Volkskreise für ihn in ihren Verehrungen behindert und beschränkt wird. Es ist eine Heuchelei, wenn es so dargestellt wird, als ob Hindenburg geschützt werden sollte vor dem Untersuchungsausschuß. Nicht dieser, sondern Ludendorff und der bisherige deutsche nationale Vorsitzende des Ausschusses tragen die Schuld, daß Hindenburg nach Berlin und in den Reichstag geladen worden ist. Hindenburg selbst hat noch am Sonnabend wieder kundgetan, daß er sich nicht in den Dienst einer Partei zwingen lassen will: „Wie während des Krieges, so gilt auch heute mein Denken des ganzen deutschen Volkes zugewandt“, so erklärt er in seiner Rede, „da weiteren Kundgebungen absehen zu wollen, die geeignet sein könnten, Verkehr und öffentliche Ordnung zu erschweren.“ Heuchelei ist es auch, wenn es in der Deutschnationalen Presse so hingestellt wird, als ob überhaupt alle die deutschnationalen Kundgebungen der letzten Tage: die Kundgebungen der Schüler und Studenten für Hindenburg, wie der Sturm auf die Versammlung der Liga für Völkervereinigung in der Philharmonie und schließlich auch das tolle Ausstreuen von Dr. Helfferich vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß Stimmungen des Augenblicks entsprungen wären und außer Zusammenhang zueinander ständen. Das ist genau dieselbe Heuchelei, wie die Darstellung der „Deutschen Tageszeitung“ in ihrer Nummer vom Sonntag, daß die Deutschnationalen, die doch selber vor kurzem der Regierung den Kampf bis aufs Messer angejagt haben, am Sonnabend in der Preussischen Landesversammlung durch den Ministerpräsidenten Hirsch und den Minister des Innern

Seine mit einer Kampfanzeige bedacht worden seien. Grundsätzliche Opposition haben die Deutschnationalen angekündigt; und jetzt will die „Deutsche Tageszeitung“ behaupten: „Seit wir wieder Parlamente haben, ist gerade von der rechten Seite für Tag positive Arbeit bester Art geleistet worden, nicht nur durch eine in der tiefsten Wurzel positive Kritik, sondern genau so durch eine reiche Fülle praktischer parlamentarischer Arbeit.“

Ganz planmäßig vorbereitet — darüber kann gar kein Zweifel sein — ist das Vorgehen der rechtstehenden Kreise in diesen Tagen gegen die Republik gerichtet. Aber auch darüber kann kein Zweifel bestehen, daß sie sich in der Stimmung des Volkes getäuscht und ihren Einfluß überschätzt haben. So led sie sich mit ihren wahren Absichten in diesen Tagen hervorgezwängt haben, so schnell werden sie das Licht der Deffentlichkeit wieder werden, wenn sie sehen, daß ihre Treiberereien zerfallen an der Geschlossenheit der verfassungstreuen Kreise.

### Neue Demonstrationen vor Hindenburgs Vernehmung.

Berlin, 18. November. Gegen 9 Uhr morgens rückte vor der Wohnung Hindenburgs eine starke Abteilung Sicherheitswehr an, die die beiden Seiten des Fahrweges abspernte. Der Fußgängerverkehr wurde freigegeben. Gegen 10 Uhr erschien General Ludendorff, um den Generalfeldmarschall zur Fahrt nach dem Reichstag abzuholen. Kurz vor 10 Uhr fuhr das Auto, das die Regierung Hindenburg zur Verfügung gestellt hatte, vor. Der Generalfeldmarschall erschien im Pelz und Schlapphut und wie General Ludendorff gleichfalls in Zivil. Die auf der Straße Harrenden brachen beim Anblick der beiden Feldherren in fortgesetzte Hochrufe aus. In einem zweiten Auto folgte Staatssekretär a. D. Helfferich mit einem höheren Offizier. Heberall wurden sie begrüßt von Zuschauern, die hinter der Sperre der Sicherheitswehr Aufstellung genommen hatten.

Der Reichstag war schon seit dem frühen Morgen durch starke Abteilungen der Sicherheitswehr abgesperrt, mir ganz wenige Neugierige hatten sich eingefunden. Um 9 1/2 Uhr wurde die Zahl dieser, die Hindenburg sehen wollten, immer größer.

Auf dem rechten Flügel vor dem Reichstag hatten sich Anhänger der linken Parteien, auf dem linken Flügel die der rechten Parteien versammelt. Kurz vor 10 Uhr kam das Signal: Hindenburg am Generalstabsgebäude und bald darauf wurde der Zug an der Siegesallee sichtbar. Bei Bräulenden Hochrufen fuhr das Auto vor. Bei Gock- und Heilrufen entstieg Hindenburg und dessen Begleitung, die aus General Ludendorff und Hauptmann von Hindenburg bestand, dem Kraftwagen. Er grüßte nach allen Seiten und betrat dann das Reichstagsgebäude. Inzwischen durchbrach das Publikum die Kette der Sicherheitspostierungen, um dem Generalfeldmarschall begeisterte Huldigungen darzubringen. Die Anhänger der Linken riefen daraufhin: Nieder mit Ludendorff! Die Rechten haben und werden dauern einige Minuten. Es hatten sich inzwischen noch Verstärkungen für beide Parteien eingefunden und die Nationaldeutschen stimmten „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Nachdem das Lied verklungen war, ertönten heftige Rufe: „Nieder mit der Juden-

regierung!“ Darauf erschien Oberstleutnant Woltenhain, der Vorsitzende des Nationalverbandes deutscher Offiziere, und hielt eine Ansprache. Es ertönten Rufe: Unerhört. Gemeinheit. Lumperei! Die Situation drohte kritisch zu werden. Deshalb griff die Polizei ein und drückte die Menge langsam nach der Siegesallee ab. Zwei Herren drangen auf einen Offizier und einen Mann der Sicherheitswehr ein und versuchten sie zurückzustößen; beide wurden verhaftet. Gegen 11 Uhr war der Platz vor dem Reichstagsgebäude geräumt.

### Hindenburg und Ludendorff vor dem Untersuchungsausschuß.

14. öffentliche Sitzung.

Berlin, 18. November. Der Sitzungssaal war schon lange vor Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Auf dem Zeugenstisch, vor dem Generalfeldmarschall von Hindenburg Platz nehmen soll, liegt ein Strauß Chrysanthemem, umschlungen mit einem schwarzweiß-roten Band. Kurz nach 10 Uhr traf Hindenburg mit General Ludendorff im Reichstagsgebäude ein. Beide waren im schwarzen Gehrod. Der Vorsitzende Gothein erwartete den Generalfeldmarschall am Zeugenstisch, während alle Anwesenden sich erhoben.

Vors. Gothein: Herr Generalfeldmarschall! Der Ausschuß hätte Ihnen gern die Mühe erspart, hier zu erscheinen. Da aber General Ludendorff Wert darauf legte, gemeinsam mit Ihnen vernommen zu werden, so mußten wir Sie bitten, hier zu erscheinen.

Hindenburg: Ich darf erwidern, daß es mir ein Bedürfnis gewesen ist, an der Seite meines Kampfgenosse in schwerer und großer Zeit hier zu erscheinen. Ich bin dankbar dafür, daß mir hier dazu Gelegenheit gegeben ist. Ebenso danke ich dafür, daß mir die Reise erleichtert wurde.

Ludendorff verlas hierauf eine gemeinsame Erklärung, der zufolge Hindenburg und er sich zur Eidesleistung lediglich aus der Erwägung heraus entschlossen hätten, daß nach einem vierjährigen Kriege ein so starkes Volk, wie das deutsche, ein Recht darauf hat, zu hören, wie die Tatsachen unverzerrt ohne Parteileidenschaft an der Front und in der Heimat sich abgespielt haben.

Nur an der Wahrheit kann das Volk genesen. Bezüglich der Verfassungsmäßigkeit des Untersuchungsausschusses schloßen sich die beiden Heerführer den gestern von Dr. Helfferich in seiner Erklärung wiedergelegten Vorbehalten an.

Hindenburg und Ludendorff leisteten darauf den Eid mit dem religiösen Zusatz.

Vors. Gothein: Unsere erste Frage an Sie lautet: Von welchem Zeitpunkt hielt die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges am 1. Februar 1917 für unaufschiebbar und aus welchem Grund?

Hindenburg: Zuvor bitte ich als Grundlage für unser gesamtes Tun und Wollen in der Kriegszeit folgendes vorlesen zu dürfen, denn

aus dieser Grundlage heraus ist alles gewachsen, was wir getan haben.

Vors. Gothein: Wir hatten allerdings die Absicht, von der Verlesung längerer Schriftstücke Abstand zu nehmen, weil es sich hier lediglich um die Fest-

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Hauptgewinne jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung im März 1920

Wendung von Tatsachen handelt. Ich weiß nun nicht, wie weit diese Verlesung sich auf die Feststellung von Tatsachen bezieht, es ist aber in wiederholter Erwähnung des Ausschusses festgestellt worden, daß Werturteile sowohl von den Zeugen, wie von den Mitgliedern des Ausschusses absolut zu vermeiden sind.

**Hindenburg:** Als wir die Oberste Heeresleitung übernahmen, war der Weltkrieg bereits zwei Jahre im Gange. Der Krieg hatte eine gewaltige Ausdehnung angenommen. Die Räume dehnten sich ins Gigantische. Die Truppenmassen nahmen eine ungeahnte Größe an und die Technik gewann vorherrschende Bedeutung. Niemand wagte den Wert der unüberwindlichen des Krieges, die moralischen Qualitäten der Truppen und die Anforderungen an die Zentral- und Lokalführung so schwer, niemals war die Leistung der Minderheit eine so ungeheure. Wir mußten den unerschütterlichen Willen zum Siege haben, der unerschütterlich gebunden war an den Glauben an unser gutes Recht. Dabei waren wir uns bewußt, daß wir in dem ungleichen Kampf unterliegen mußten, wenn nicht die gesamten Kräfte der Heimat auf den Sieg eingestellt wurden und die moralischen Kräfte von der Heimat aus erneuert wurden. Gäßen wir den Willen zum Siege nicht gehabt und ihn nicht als selbstverständlich beim Volke angesehen, so hätten wir das schwere Amt nicht übernommen. Ein General, der seinem Lande den Sieg nicht erstreiten will, darf nicht das Kommando übernehmen, oder nur beim Auftrag zur Kapitulation. Den hatten wir nicht, und wir hätten in diesem Falle auch die Uebernahme der Obersten Heeresleitung abgelehnt. Der deutsche Große Generalstab ist im Sinne des großen Militärphilosophen von Clausewitz erzogen. Wir sahen den Krieg als die Fortsetzung der Politik mit militärischen Mitteln an. Wir wollten keinen Krieg, und bekamen doch den großen.

**Vor. Gothein (unterbrechend):** Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Werturteile ausgeschlossen sein sollen, und erhebe gegen diesen Satz Einspruch.

**Hindenburg (fortfahrend):** Dann lasse ich die Weltgeschichte darüber entscheiden. Als wir unser Amt übernahmen, suchten wir bei den Parteien Kraft und Mitarbeit, fanden aber Verlagen und Schwäche. Seit dieser Zeit setzte auch die heimliche Zersetzung von Meer und Flotte ein.

Die Wirkung dieser Bestrebungen war der Obersten Heeresleitung während des letzten Krieges nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich vor der revolutionären Einwirkung freihielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden schwer zu leiden. Unsere Forderung, strenge Disziplin und strenge Handhabung der Befehle durchzuführen, wurden nicht erfüllt. So mußten unsere Operationen mitsingen.

so mußte der Zusammenbruch kommen. Die Revolution bildete nur den Schlußstein. Wo die Schuld liegt, bedarf keines Beweises. Im übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen der gleichen Auffassung gewesen sind und in voller Uebereinstimmung seit dem 29. August 1916 gearbeitet haben.

Auf die Frage, von welchem Zeitpunkt an und aus welchen Gründen die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Boottkrieges am 1. Februar 1917 für unauflösbar hielt, erklärt von Hindenburg u. a.: Wir hielten den uneingeschränkten U-Boottkrieg schon bei unserem Eintritt in die Oberste Heeresleitung für geboten. Anfang des Jahres 1916 durften wir nicht mehr zulassen, daß

unsere braven Soldaten mit amerikanischer Munition beschaffen wurden und in der Heimat durch die Blockade Weib und Kind hungern sollten. Da war der U-Boottkrieg das einzige Mittel, dem entgegenzutreten. Die näheren Ausführungen hierüber wird General Ludendorff machen.

**General Ludendorff:** Als Hindenburg und ich in die Oberste Heeresleitung eintraten, war die Lage sehr ernst. Wir standen an der Front dem Feinde gegen wie 6:10. Unzureichende Materialausstattung und geringe Munitionsmittel bedeuteten mit klaren blassen Worten schwerste Verluste von Menschenleben und Werten. Für den Generalfeldmarschall und mich war bei der Stellungnahme Ende August gegen den U-Boottkrieg und damit gegen den Chef des Neutralitätsbundes lediglich der Grund maßgebend, daß der Reichskanzler ein feindseliges Handeln Dänemarks und Hollands unter dem Druck Englands in den Kreis seiner Berechnung zog und wir keinen Mann übrig hatten, um die Grenze zu schützen. Als wir die Oberste Heeresleitung übernahmen, waren wohl nur wenige, die den Sieg der deutschen Waffen aus Rücksicht vor der sogenannten Reaktion und des verkommenen Militarismus für unerwünscht hielten, aber sie waren leider vorhanden.

Aus den weiteren Bestimmungen Ludendorffs ist hervorzuheben: Alle Maßnahmen, wie das Hindenburgprogramm, das Hilfsdienstgesetz, schließlich der Auslieferungsdienst und die Aufnahme einer starken Propaganda gegen den Feind, bezweckten nur, den Kampf für das deutsche Volk so schnell und so gut wie möglich zu beenden. Als im September 1916 der Reichskanzler an uns mit dem Gedanken der Friedensvermittlung durch Wilson herantrat, stimmten wir zu, mit Spannung, aber auch mit Skepsis warteten wir, ob Wilson wirklich den Frieden vermitteln würde. Als nichts kam, waren wir nicht überrascht. Als der Reichskanzler dann

das Friedensangebot der Mittelmächte machte, machten wir gleichfalls loyal mit und zwar

umso lieber, als wir den Willen des obersten Kriegsherrn kannten, seinem Volke den Frieden zu geben und dem Heere einen neuen Winterfeldzug zu ersparen. Unsere Lage Anfang Dezember 1916 war trotz unserer glänzenden Siege in Rumänien und der heroischen Leistungen an allen Fronten überaus ernst. Der Kräfteverbrauch war groß. Dazu kam die Ueberlegenheit der Feinde an Material. Das Schlüsselmoment war aber die physische Abspannung der Truppen. Der Geist an der Front war noch ungebrochen. Innenhin war die Lage schon so, daß wir zu Lande allein auf den Sieg nicht rechnen konnten. Wir konnten gütigst hoffen, in der Verteidigung den feindlichen Eingriff zu lähmen. Wir mußten uns sagen, wir

nicht mehr zur Friedensbereitschaft zwingen, wir müssen, um das Ziel zu erreichen, — den Krieg so schnell und so gut wie möglich zu beenden — etwas tun, wenn unser Friedensangebot keinen Erfolg haben sollte. Am 12. Dezember ging unser Friedensangebot dann in die Welt. Betonen muß ich, daß wir damals in vollster Uebereinstimmung mit der Reichsregierung arbeiteten, deren Politik nach Pflicht und Gewissen wir nach außen unterstützten. Aus der Antwort der Entente auf unser Friedensangebot sprach

der Vernichtungswille Lloyd Georges. Das Angebot konnte sehr bald als gescheitert gelten. Noch während wir auf Antwort warteten, machte Wilson den Vorschlag auf einen Frieden ohne Sieger und Besiegte.

Bezüglich des Verhaltens Americas stellte von Hindenburg fest, daß durch die Vernehmung des Grafen Bernstorff Angelegt wurde, daß

Amerika auch ohne den U-Boottkrieg entschlossen war, mit uns in den Krieg zu treten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dies nur für den Fall gelte, daß wir die Friedensvermittlung ablehnten, antwortete von Hindenburg, die von dem Reichskanzler angeführten Gegenstände wurden von uns voll bewertet, aber die militärischen waren uns stichhaltiger. Der Entschluß des U-Boottkrieges war wohl der schwerste Entschluß, der von uns bis dahin gefaßt wurde. Schwerer nur noch war der Entschluß am 26. September 1918 zum Waffenstillstand. General Ludendorff stellte fest, daß in einem Telegramm des Freiherrn von Lersem an das Auswärtige Amt, — nach dem von Hindenburg erklärt:

Ich halte das Wilson'sche Angebot für von England herbeigeholt. Wir können uns nationalen Gründen in Rücksicht auf unsere starke militärische Position jetzt nicht darauf eingehen. Offiziere und Soldaten erwarten den rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte.

— ein halber Satz fehle. Es müsse heißen:

Ich halte das Wilson'sche Angebot für von England herbeigeholt, um uns hintanzuhalten. von Hindenburg: Wir glaubten, daß das Angebot Wilsons nur aus dem Wunsche heraus bestand, um uns hintanzuhalten und um die Verschärfung des U-Boottkrieges, wovon England schwer Sorge empfand, zu verhindern. Anschließend an die Verlesung eines Briefwechsels zwischen dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Generalfeldmarschall von Hindenburg über eine Aeußerung von Professor von Schuppe-Gaevernitz (bezüglich dessen Vorwurfs des Doppelspiels) erklärt General Ludendorff: der Artikel des Abg. von Schuppe-Gaevernitz hätte nur Bedeutung, weil in ihm betont wurde, wir hätten „gespielt“. Das ist eine der infamsten Lügen. Der General wird hier durch den Vorsitzenden unterbrochen mit der Bitte, derartige Werturteile zu unterlassen, und wird der Erklärung, daß er die Pflicht habe, Professor v. Schuppe-Gaevernitz als Mitglied der Nationalversammlung zu schützen. Zudem habe dieser die betonte Behauptung gar nicht aufgestellt.

General Ludendorff fährt fort: Ich wollte sagen, daß dies Lügen sind, die im Volke umherlaufen und dahin lauten, daß wir an allem Bösen schuld seien. Der Vorwurf der Zweipaltigkeit hält der Nachprüfung nicht stand, das möchte ich hier mit allem Nachdruck betonen.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß Graf Bernstorff hier vor einigen Wochen Behauptungen gemacht habe über seine Unterredung mit General Ludendorff am 4. März 1917, wobei Ludendorff erklärte, daß jetzt durch den U-Boottkrieg

die Sache in drei Monaten zu Ende geführt werde, entwiderte der General: Wenn Graf Bernstorff sagte, seine Tätigkeit hinsichtlich des Friedens wäre nicht unerwünscht gewesen, so ist das falsch, aber allgemein war mir die Tätigkeit des Grafen allerdings unsympathisch. Ich halte es für möglich, daß er den Reichskanzler über Wilson nicht richtig unterrichtet und daß er dadurch das Schwanken in der U-Boottfrage veranlaßt habe, was schließlich zu dem Kriege mit Amerika und den Neutralen führen mußte. Des Grafen Tätigkeit gesteht mir auch deshalb nicht, weil er in Amerika der englischen Propaganda so gut wie nichts entgegensetzte. Auf diese Propaganda allein führe ich zurück, daß amerikanische Soldaten

den Krieg gegen uns als Kreuzzug bezeichnet. Wenn Graf Bernstorff behauptet, daß wir Amerika vom Eintreten in den Krieg nur hätten abhalten können dadurch, daß wir Wilsons Vermittlung annahmen, so frage ich, ob er davon auch dem Reichskanzler früher hinreichend Mitteilung gemacht habe. Ich habe jedenfalls von dieser Auffassung des Grafen bisher nichts gehört. Sinegen stellte von Bethmann-Hollweg hier fest, daß Graf Bernstorff hier zum ersten Male mitgeteilt habe, daß Präsident Wilson unmittelbar nach der Caspernote durch Oberst House wissen ließ, er könne gegen England nichts machen, weil die öffentliche Meinung da-

gegen wäre. Auch hieron wußte ich bisher deutlich nichts. Dann soll ich gesagt haben, ich wolle den Frieden nicht. In drei Monaten wäre die Sache ohnehin durch die U-Boote zu Ende. (Mit steigender Erregung, mit der Faust auf den Tisch schlagend): Diese Worte habe ich nicht gesagt! Ich verlange, daß der Generalfeldmarschall und meine sämtlichen Mitarbeiter darüber vernommen werden, ob ich jemals gesagt habe, daß ich dem deutschen Volke keinen Frieden bringen wollte. Das ist ein Hohn auf die Verantwortung,

die ich im Herzen fühle. Ich verlange, daß durch die Vernehmung aller Mitarbeiter auch über diesen Punkt volle Klarheit geschaffen wird.

Hierauf nahm wieder von Hindenburg das Wort: Ich wollte mir aussprechen, daß auch ich entrüstet bin darüber, was meinem treuen Gehilfen und Mitarbeiter hier nachgesagt wurde. Er ist stets für den Frieden eingetreten, aber allerdings nur für einen ehrenvollen Frieden, den hofften wir damals durch einen deutschen Sieg zu erringen. In dem Sinne haben wir Tag und Nacht gearbeitet. Jedenfalls weise ich den Vorwurf gegen meinen Mitarbeiter aus schärfste und mit großer Entrüstung zurück.

**Graf Bernstorff:** Ich habe wieder den Wunsch, noch die Reizung, General Ludendorff in gleichem Tone zu antworten. Ich möchte lediglich das Mißverständnis aufklären. Wenn General Ludendorff meint, ich habe gesagt, er wolle überhaupt keinen Frieden, so ist mir das gar nicht eingefallen. Was ich meine, war, daß General Ludendorff mir gegenüber ausdrücken wollte, er wünsche Wilsons Friedensvermittlung nicht. Etwas anderes habe ich weder je behauptet, noch behaupten wollen.

General Ludendorff: Wenn ich bei dieser Unterredung erregt geworden bin, so glaube ich dies, denn Graf Bernstorff war für mich der Mann, der mich in meiner Ehre verletzt hatte.

Vorsitzender Gothein: Dieser Schluß ist nicht gerechtfertigt.

General Ludendorff: Ueber meine Ehre habe ich allein zu befinden.

Vorsitzender Gothein: Als Vorsitzender habe ich darüber zu wachen, daß niemandes Ehre gekränkt wird.

General Ludendorff beantragt nunmehr, den Oberst Bartenwerfer, Oberst Bauer, Oberstleutnant Wolke und andere zu laden, um zu bekunden, wie er über den Frieden gedacht hat.

Vorsitzender Gothein: Eine ganze Reihe dieser Herren werden gelegentlich der Pressefragen geladen werden. In dieser Verhandlung ist es nicht möglich.

General Ludendorff: Das bedauere ich lebhaft, weil dadurch der Eindruck entstehen könnte, als ob meine Aussagen nicht richtig wären. Wir haben Beweise gegeben, daß wir den Frieden wollten. Wir haben trotz der militärischen Erfolge Rußland gegenüber nachgegeben, um die Friedenspolitik des Reichskanzlers zu unterstützen. Meine Bedingungen für den Waffenstillstand mit Rußland waren so gehalten, daß kein Pazifist etwas dagegen haben konnte. Es ist mir aufgefallen, daß Graf Bernstorff jedes meiner Worte wußte. Das ist sehr schmeichelhaft für mich, er hat mich wohl für einen großen Mann gehalten. (Heiterkeit.) Es ist auch auffallend, daß er sich andere Erklärungen nicht mit derselben Bestimmtheit gemerkt hat. Die Besprechung zwischen Bernstorff und mir war durchaus nicht zufällig, sondern er hat mehrfach seinem Wunsche dazu Ausdruck gegeben. Zeuge dafür ist u. a. General Hoffmann.

Graf Bernstorff: Ich gebe zu, daß ich im Gespräch den Wunsch geäußert habe, mit Ludendorff zu sprechen. Ich habe mir die Aeußerungen genau gemerkt, weil ich von gewisser Seite für die Entwicklung der Dinge in Amerika zum Hindenburg gemacht werden sollte.

Als der Vorsitzende Gothein um 2 Uhr vorschlägt, nach einer Pause am Nachmittag weiter zu tagen, erklären Hindenburg und Ludendorff, heute nicht mehr in der Lage zu sein, noch einmal erscheinen zu können. Der Vorsitzende meint, es käme dann in Frage, am Dinstage eine Sitzung abzuhalten, da am Donnerstag die Nationalversammlung wieder zusammentrete. Der Ausschuss zieht sich zu einer Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verläßt der Vorsitzende Gothein, daß der Ausschuss beschloffen habe, die Verhandlungen zunächst auf unbestimmte Zeit zu verschieben. — Schluß 1/2 Uhr.

## Abgeordneter Groeber †.

Berlin, 20. November. (W. L. B.) Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung, Abgeordneter Groeber, ist gestern mittag 12 1/2 Uhr während eines Gesprächs mit Geheimrat Jungheim, dem Direktor beim Reichstage, von einem Schlaganfall ereilt worden und verschieden.

### Beleid des Reichspräsidenten.

Berlin, 20. November. (W. L. B.) Der Reichspräsident hat an den Generalsekretär der Zentrumsfraktion nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ihre Äußerung über die von dem plötzlichen Hinscheiden des verehrten Mitgliedes Ihrer Fraktion. In ihm verliert die Zentrumsfraktion, die Nationalversammlung und mit ihr das deutsche Volk einen der verdienstvollsten Parlamentarier, der durch viele Jahrzehnte in selbstloser Hingabe für die gemeinsame Sache des Vaterlandes gewirkt hat. Ich spreche der Fraktion und der Partei des Zentrums mein aufrichtiges und tiefes Beileid zu diesem Verlust aus.“  
gez. Ebert, Reichspräsident.

### Die Presse zum Ableben Groeber's.

Berlin, 20. November. (Eigener Drahtbericht.) Ohne Unterschied der Parteien erkennen die Blätter an, daß mit dem Abgeordneten Groeber nicht nur das Zentrum einen seiner bedeutendsten Führer, son-

## Preussische Landesversammlung.

84. Sitzung, 18. November.

Das Haus erledigt zunächst die kleine Anfrage aller Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen, über

die geistige Durchdringung der besetzten westlichen Gebiete im französischen Sinne.

Die Anfrage geht zurück auf Mitteilungen des Herrn Lirard, dem zukünftigen Vorsitzenden der internationalen Kommission in den besetzten Gebieten Westdeutschlands. Er hat dem Mainzer Korrespondenten des „Petit Parisien“ am 2. November die Auskunft gegeben, daß die Einrichtung der Kontroll-Offiziere bei den Landratsämtern beibehalten wird, daß die wirtschaftlichen Besatzungsbehörden unter Mitwirkung von französischen Offizieren zur Hebung des militärischen Ansehens Frankreichs beibehalten werden und daß endlich die Schulen zur Erziehung einer geistigen Durchdringung von Seiten Frankreichs überwacht werden sollen.

Abg. Leinert (Soz.): (zur Begründung der Anfrage): Die Franzosen nennen sich mit Vorliebe Vereiner, verlegen aber bei jeder nur denkbaren Gelegenheit das im Friedensvertrag festgesetzte Recht. Die Bevölkerung des unbesetzten deutschen Rheinlandes wird heute von den Franzosen behandelt, als ob Deutschland sich noch im Kriegszustand befindet. Besonders schmerzhaft ist es, daß die Franzosen ihre angeblich demokratische Kultur durch schwarze Truppen in das Rheinland bringen.

Diese Kultur äußert sich namentlich in der Ehrenschändung deutscher Frauen und Mädchen durch schwarze. Frankreich erstrebt offenbar die Losreißung der Rheinlande von Deutschland. Frankreich unterstützt den Versuch landesverräterischer Elemente auf Gründung einer rheinischen Republik. Nachdem die Republik nicht zustande gekommen ist, legt Frankreich die Hand auf die freiwerdenden preussischen Verwaltungsstellen und sucht ihre Besetzung mit landesverräterischen, französisch gesinnten Deutschen zu erreichen. Die Arbeiter haben sich gegen die Entsetzung von landesverräterischen Beamten gewehrt. Es ist ausgeschlossen, daß Frankreich dem preussischen Rheinland Freiheit und Demokratie bringen kann, denn Preußen ist die führende Demokratie des freiesten Landes der Welt. Die Freiheit und Demokratie der Franzosen sieht z. B. in Elßaß-Lothringen so aus:

### Abkündigung des 8. Stundentages,

Handels- und Industriespionage, Bergverwaltungen und unmenschliche Quälereien. Fünf Parteien dieses Hauses haben sich deshalb verbunden, um ihre Entsetzung über die Art französischen Durchbringens anzukündigen. Als Präsident der preussischen Landesversammlung erklärte ich: Die Rheinlande können nicht mehr Freiheit von den Franzosen empfangen, als sie schon längst in dem viel freieren Vaterlande haben. Das ist auch die Meinung des Rheinlandes. Wir erheben Anklage gegen die Unterdrückung der Freiheit im deutschen Rheinlande durch die Franzosen.

### Ministerpräsident Hirsch:

In der vorliegenden Frage gibt es nur eine Meinung: Die Franzosen haben seit ihrem Eintritten zielbewußt zu erstreben gewußt, was ihnen der Wortlaut des Friedensvertrages vorenthalten hat. Sie versuchen planmäßig die Desorganisation der preussischen Verwaltung auszunutzen, um sich künstliche Gelegenheiten zu neuen Gewaltmaßnahmen zu schaffen. Die Franzosen treiben im Rheinlande nichts anderes,

### als Kolonialpolitik.

Die Rheinlande haben übergenug von den Mitteln der Franzosen zur Beschaffung einer angeblichen Freiheit. Die Rheinlande wissen längst, daß von den Franzosen keine Abschaffung des französischen Drucks zu erhoffen ist. Sie sehen das eigentliche Ziel der Franzosen klar vor Augen und dieses Ziel ist ihnen genau so widerwärtig wie uns. (Stürmische Zustimmung.) Wir werden nicht nachlassen, die Interessen des Rheinlandes auch auf wirtschaftlichem Gebiete durch dringende Vorstellungen und den Ausbau unserer Organisationen zu vertreten. Die preussische Regierung ruft die Länder am Rhein auf, den von ihr beschrittenen Weg des Ausbaues der Reichseinheit weiterzugehen. Mit ihr ist

die Gesellschaft aller anständigen Menschen, die die Kreatur der fremden Herrschaft, die sie verüben will, verachtet, mit ihr ist das wertvolle Volk aller Parteirichtungen, mit ihr ist das klare deutsche Recht. (Lebhafte, sich wiederholende Beifall.)

Auf Antrag Adolf Hoffmann (U. S.) wird nur

mit den Stimmen der Unabhängigen die Besprechung der Interpellation unterstügt.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S.): Wir haben die Interpellation nicht unterschrieben, weil sie sich auf Zeitungsnachrichten stützt. (Großer Lärm. Es liegen genügend Tatsachen vor!) Alle französischen Machenschaften verurteilen auch wir. (Zurufe: Sie unterstützen ja diese Machenschaften! Andauernder Lärm.) Je weniger Freiheit in Deutschland (die Worte des Redners gehen in andauerndem Lärm verloren, sämtliche Abgeordneten verlassen den Saal. Abg. Dr. Rosenfeld spricht nur noch zu den Unabhängigen und dem Präsidenten Leinert, der auf einer Bank im Hause sitzt und den Ausführungen des Redners wiederholt mit Zurufen erwidert.) Das Heil Deutschlands liegt allein in der Bewirtlichung des alten kommunistischen Manifestes.

### Ministerpräsident Hirsch:

(Die Unabhängigen rufen: Kommen Sie nur wieder herein, meine Herren! Während der Ministerpräsident spricht, versammeln sich die Abgeordneten wieder im Sitzungssaal.) Die Interpellation stützt sich nicht nur auf Zeitungsnachrichten, sondern es handelt sich dabei um wohl vorbereitete programmatische Erklärungen. Darüber hinaus können wir uns auf unzählige Tatsachen stützen. Es ist Pflicht der Regierung und der Volksvertretung, gegen die französischen Machenschaften Protest zu erheben.

Damit schließt die Aussprache.

### Die zweite Beratung des Haushalts für das Staatsministerium

wird fortgesetzt.

### Kultusminister Hänisch:

Bereits beim Einlauf der ersten Schülerkundgebung habe ich telephonisch mit zwei Direktoren gesprochen und auf meine Veranlassung sind die Direktoren Müller vom Pädagogium und Direktor Leonhardt von der Goetheschule bereits am Freitag vor dem Provinzial-Schulkollegium vernommen worden. Gegen Leonhardt ist das Disziplinarverfahren eingeleitet und ferner ist eine sofortige Entlassung verfügt auf Grund der Tatsachen, die wir ermittelt haben. Ueber andere Schulleiter schweben noch Untersuchungen. Auch gegen diese wird rücksichtslos eingeschritten werden. Die Regierung hat keine Lust, die Jugend von deutsch-nationalen Drachziehern mißbrauchen und sich auf der Nase herumtanzen zu lassen.

Abg. Lamberz (Soz.): Die Rechte hat mit ihrem Bestreben, Streit zwischen den Mehrheitsparteien zu veranlassen, Schiffbruch gelitten. Ueber die deutsch-nationalen Schülerdemonstrationen können wir auf Grund der Erklärung des Kultusministers unsere Anklage zurückziehen. Auch der Reichswehrminister hat alles getan, was nötig war, insbesondere durch die Bestrafung des Majors von Büttwig wegen seines eigenmächtigen Vorgehens. Jeder Offizier ist auf die Republik vereidigt und darf seine Befehlsgewalt nicht zu Demonstrationen gegen sie mißbrauchen.

Abg. Frieberg (Dem.): Die Agitation der Deutsch-nationalen kann man nur

### als widerwärtig

bezeichnen. Die unanständige Kampfesweise zeigt besonders auch die Längigkeit des „Bundes der Aufrechten“ unter den Studenten. Wenn Sie (zur Rechten) die parlamentarische Regierungsform mit monarchischer Spitze wollen, dann nähern Sie sich der heutigen Regierungsform so weit, daß es einer solchen erhöhten Agitation eigentlich nicht bedarf. Die Erfahrungen des deutschen Volkes mit der Monarchie waren leider sehr traurig. Die Rechte müßte es als ihre heiligste Verpflichtung betrachten, den schlechten antisemitischen Instinkten, die sich überall breit machen, entgegenzutreten, wenn sie die Höherentwidelung des Volkes will. Es ist eine unaufrichtige Agitation der Rechten, zu behaupten, wir seien gegen die Beschaffungsbeihilfen gewesen. Die Gegenfrage zwischen Sozialdemokraten und Bürgerlichen sind in anderen Ländern nicht so scharf. Die äußerste Linke sollte es sich überlegen, daß die Demokratie die Basis ist, auf der die Einheit allein möglich ist. Wir werden nach wie vor eintreten für Ordnung, Freiheit und Gerechtigkeit. (Lebhafte Beifall.)

Danach wird ein Schlufantrag gegen die Unabhängigen und die Rechte angenommen. (Große Unruhe.)

Danach vertagt sich das Haus auf Donnerstags den 27. November, nachmittags 2 Uhr. Formliche Anfrage über das friedmanische Tuberkuloseserum. Kleine Vorträge. — Schluß 3 Uhr.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. November 1919.

\* Fürstbischof Dr. Bertram wird Kardinal. Laut einer bei der Kurialtur in München eingelaufenen Depesche des Kardinalstaatssekretärs hat der Papst beschlossen, den Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, im nächsten Konsistorium in das Kollegium der Kardinalen zu berufen.

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 9. Ziehungstage der 5. Klasse 240. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollette des Lotterie-Einnahmers Kaufmann Bollberg hier ein Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 21 754, sowie Gewinne zu 240 Mk. auf die Nummern 5456, 21 763, 21 766, 61 495, 67 946, 72 215, 74 059, 95 694, 144 991, 156 540, 186 750, 191 982, 203 646, 204 073, 209 832, 216 881.

\* Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) schreibt uns zur Verordnung vom 3. September 1919 betr. Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten: „Da die bisher erschienenen Bestimmungen über die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer und Freimachung von Arbeitsstellen nicht hinreichend waren, um die Mißstände in wirksamer Weise zu beseitigen, ist die neue Verordnung vom 3. September als Ergänzung und Vervollständigung der früheren Vorschriften in Angestelltenkreisen mit Freude begrüßt worden. Bei einer genannten Prüfung der Verordnung ergab sich jedoch, daß der § 14 eine direkte Verschlechterung des bisherigen Rechtszustandes bedeutet, insofern, als das Mitwirkungsrecht der Angestellten-Anschüsse und sonstigen Arbeitnehmervertretungen bei der Kündigung erheblich beschränkt wurde. Bisher galten alle Kündigungen, die ohne Mitwirkung der Angestelltenvertretungen erfolgt waren als ungültig. Nach die neue Verordnung steht in ihrem § 14 Satz 1 die vorherige Verständigung des Arbeitgebers mit der bestehenden Arbeitnehmervertretung vor, bestimmt aber im nächsten Satz ausdrücklich, daß Kündigungen, die unter Außerachtlassung dieser Vorschrift erfolgt sind, gleichwohl Gültigkeit haben sollen. Im Streitfalle kann der Schlichtungsausschuß die Stellungnahme der Arbeitnehmervertretung nachholen und die Erneuerung des Dienstverhältnisses bestimmen. Gegen diese Verschlechterung hat der G. d. A. in einer Eingabe beim Reichsarbeitsministerium Verwahrung eingelegt und die Forderung erhoben, den § 14 der genannten Verordnung dahin abzuändern, daß Kündigungen unwirksam sind, sofern der Arbeitgeber die vorherige Verständigung mit der bestehenden Arbeitnehmervertretung unterlassen hat.“

\* Der Rantingenzüchterverein von Waldenburg und Umgegend E. V. hält vom 22. bis 24. November im Saale des „Schützenhauses“ eine große allgemeine Rantingenzüchtung, verbunden mit Verlosung, ab. Dieselbe ist mit 300 Tieren aller Rantingenzüchtungen besetzt und verspricht sehr gut zu werden. Eine Ausstellung in diesem Umfange ist weder in Waldenburg noch Umgegend veranstaltet worden. Nicht allein Rantingen, sondern auch sehr schöne Pelzwaren gelangen zur Ausstellung und zum Verkauf. Ehrenpreise sind von Freunden und Gönnern des Vereins in größerer Anzahl gestiftet worden. Auch bietet sich daselbst — wenn auch in beschränktem Maße — die beste Gelegenheit einen guten Braten zu erwerben. Den Damen sei besonders die Abfertigung für fertige Pelzgarmenten etc. empfohlen. Jedenfalls ist der Besuch der Ausstellung nur bestens zu empfehlen; es wird hierbei für jeden Besucher auf seine Rechnung kommen.

\* Versammlung der Kriegsbeschädigten. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Waldenburg Wils- u. Neufeldt, hielt im Restaurant „Fürst Blücher“ eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende Schilberie, wie notwendig es sei, einen Arbeitsausschuß zu bilden, um jedem Mitgliede mit Rat und Tat beizustehen. Bei der Wahl wurden einstimmig die Kameraden Müller, Wittig, Michler, Gläser und die Kameradenfräulein Gensjäger und Großpietsch gewählt. Beratung und Schreibsünden werden vorläufig jeden Dienstag abends von 8-9 Uhr im Restaurant „Fürst Blücher“ abgehalten. Es ist somit jedem Mitglied Gelegenheit gegeben, sich mit Gesuchen und Beschwerden an den Ausschuß zu wenden. Es dürfte dieses Unternehmen wohl freudig begrüßt werden.

\* Das 8. Volkstörchensongfest am Totensonntag, abends 8 1/2 Uhr, in der evangel. Kirche zu Waldenburg bringt Kompositionen von lebenden, meist klassischen Kirchenmusikern. Mit einem Chorvorspiel, zwei Sopran-Solists und einem Chor ist R. Gullbins, Kantor an St. Elisabeth in Breslau, vertreten, dessen

# OSRAM-AZO



Die solide elektrische Lampe mit Edelgasfüllung

OSRAMWERKE, BERLIN O. 17

Onkel Joachim sollte auch nichts erfahren. Der hat es aber auf mein Anraten selbst von Sanna erfragt.

Räthe sprach sich in ihrer lebhaften Art allen Troll von der Seele. Zum Schluß sagte sie noch: „Die Geschwister Steinach, die Sanna beide sehr gern haben — ich glaube sogar, daß sich Lothar von Steinach sehr für sie interessiert — haben sich sicher auch schon ihre Meinung über Sannas Mähenbrödelrolle gebildet. Ursula ließ neulich eine Bemerkung darüber fallen. Sanna tut ihr sehr leid.“

Rolf biß die Zähne zusammen. Erst nach einer Weile stieß er erregt hervor:

„Das ist unerhört! Wie konnte Mama Sanna so demütigen! Das gebe ich nicht zu.“

Räthe faßte ihn am Arm.

„Sei ruhig, Rolf! Du wirst nichts ändern können. Ich habe auch versucht, zu Sannas Gunsten zu sprechen. Da hat mir Mama erwidert, ich möge mich nicht in Dinge mischen, die mich nichts angehen. Es würde für Sanna getan, was möglich sei, und die Eltern hätten genug Sorge um die eigenen Kinder. Sanna läßt Dich herzlich bitten, Du sollst Dich in ihrem Interesse zu nichts hinreißeln lassen, und ich bitte Dich auch, die Dinge jetzt gehen zu lassen. Sonst schickt man Sanna möglicherweise noch fort von Lindenhof — und davor fürchtet sie sich so sehr. Du und ich, wir können ihr nicht helfen. Es gibt nur einen, der helfen kann, und ich wundere mich sehr, daß er es noch nicht getan hat. Es ist Onkel Joachim.“

Rolf starrte vor sich hin.

„Armes, armes, kleines Schwälbchen“, jagte er leise. „Und dann wandte er sich der Schwester zu.“

„Wie trägt Sanna ihr verändertes Los?“

„Tapfer und unverzagt, Rolf. Ich kann Dir sagen, ich fühle wahrhafte Bewunderung für sie.“

Nach einer Weile kamen sie in Lindenhof an. Die Eltern und Hella begrüßten ihn, als sei er gestern erst fortgegangen. Es lag keinerlei Wärme und Freude in der Begrüßung. Rolf war das Herz wie zugeschnürt. Er konnte in seiner Begrüßung auch keine große Herzlichkeit an den Tag legen. Aber als er gleich darauf im Flur mit Sanna zusammentraf, die in ihrem schlichten Arbeitskleid, über welches sie eine Schürze gebunden hatte, aus der Küche kam, nahm er sie in seine Arme, küßte sie herzlich auf beide Wangen und sagte leise und tief bewegt:

„Mein armes, kleines Schwälbchen, wie ist mir das Herz so schwer geworden, als mir Räthe eben auf dem Wege erzählt hat, was man Dir hier angetan hat.“

Sie lächelte tapfer zu ihm auf.

„Ich bin so froh und glücklich, daß Du wieder in Lindenhof bist, mein lieber Rolf. Nun trage ich alles viel leichter als bisher. Du brauchst mich wirklich nicht zu bedauern.“

Räthe und Sanna führten Rolf in sein geschmücktes Zimmer. Da hatte er erst wieder das Gefühl, zu Hause zu sein.

Am Sannas Willen vermied es Rolf, sich mit seinen Eltern zu erzürnen. Er fragte sie nur am Abend dieses Tages, ob es nicht möglich gewesen wäre, Sanna unter anderen Bedingungen in Lindenhof zu halten. Da erhielt er von seinem Vater ein kurzes, strenges Nein zur Antwort.

Am andern Morgen ritt Rolf, trotzdem es zu schneien begonnen hatte, sogleich nach Groß-Lichow hinüber, um Onkel Joachim zu begrüßen. Die Eltern sahen das sehr gern. Aber Rolf ritt nach Groß-Lichow, weil ihm sein Herz dazu trieb.

Onkel Joachim freute sich herzlich, ihn wiederzusehen und schüttelte ihm kräftig die Hand.

Ehe sie nach der Begrüßung ein anderes Thema berührten, sagte Rolf erregt:

„Onkel Joachim, wäre es Dir nicht möglich gewesen, etwas für Sanna zu tun? Ich habe erst gestern von Räthe erfahren, wie man sie in Lindenhof gedemütigt hat. Es schmerzt mich sehr, das mit ansehen zu müssen, zumal ich leider nichts daran ändern kann. Vater hat mich gestern Abend kurz abgewiesen, als ich versuchen wollte, zu ihren Gunsten zu sprechen. Das arme, arme Kind! Ich kann leider nichts für sie tun, als ihr zumeiten etwas Schweres abnehmen und sie trösten. Aber Du, Onkel Joachim — Du hättest die Macht, etwas für sie zu tun. Willst Du diese Macht nicht gebrauchen?“

Lächelnd legte der alte Herr die Hand auf Rolfs Schulter.

„Es freut mich, daß Du diese Frage an mich richtest. Es liegt eine Bitte in Deinen Worten, und ich glaube, es ist das erstemal, daß Du mich um etwas bittest. Deshalb möchte ich diese Bitte erfüllen. Aber warte noch ein Weilchen. Sieh, die kleine Sanna ist eine Edelnatur, und solche Charaktere reifen im Lebenskampf. Ich habe meine Freude an dem Kinde. Sie ist ein stolzer, aufrechter Mensch, dem diese Demütigung nichts anhaben kann. Mit Absicht sehe ich tatenlos zu, wie man sie zur Dienerin herabwürdigen will und damit doch nur erreicht, daß sich ihr ganzes Wesen im edlen Stolze — dem Stolze der Armen — festigt. Aber sei unbesorgt — sobald es an der Zeit ist, werde ich Sannas Schicksal günstig beeinflussen. Sehr lange soll sie nicht in ihrer Mähenbrödelrolle verharren. Sie hat sich mit bewundernswerter Tapferkeit hingefunden, und bald soll sie erlöst werden.“

Rolf drückte ihm fest die Hand und atmete auf.

„Ich danke Dir, lieber Onkel Joachim, Deine Worte nehmen mir einen Stein vom Herzen. Ich konnte mir gar nicht denken, weshalb Du tatenlos zugehesehen hast. Weiß ich doch, daß Du Sanna sehr lieb hast.“

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 272.

Waldenburg, den 21. November 1919.

Bd. XXXVI.

### Armes Schwälbchen.

Von G. Courths-Mahler.

*Rechtbruch verboten.*

(88. Fortsetzung.)

Rolf hatte seine Rückkehr gemeldet, man erwartete ihn heute zurück. Es wurden keine festlichen Vorbereitungen getroffen, dafür hatte man in Lindenhof keinen Sinn. Aber Sanna und Räthe schmückten Rolfs Zimmer mit frischem Tannengrün, weil es jetzt im Winter keine Blumen mehr gab. Räthe hatte einen kunstvoll gemalten Willkommensgruß zwischen von ihr und Sanna gebundene Girlanden über Rolfs Zimmertür aufgehängt. Da Sanna am Tage keine Zeit dazu hatte, waren die späten Abendstunden dazu bemüht worden.

Als Frau Sabina die Girlanden sah, schalt sie zwar über Karreteei und Zeitverschwendung, aber sie ließ sie doch hängen.

Räthe durfte zum Bahnhof fahren, um den Bruder abzuholen. Die Geschwister begrüßten sich so herzlich wie nie zuvor. Sie saßen dann nebeneinander im Wagen, und Räthe mußte Rolf viele Fragen beantworten. Ob alles wohl zu Hause sei, wie es Sanna gehe, ob sich der Verkehr zwischen Niedheim und Lindenhof auch im Winter so rege gestaltet habe wie im Sommer, und wie es Onkel Joachim gehe. — Dann sagte er aufatmend:

„Ich freue mich so sehr, wieder nach Hause zu kommen, Räthe. Die letzten Wochen sind mir endlos lang geworden.“

Dabei erchiem vor seinen geistigen Augen Ursula von Steinachs liebes, reizendes Gesicht.

Räthe erzählte, daß man viel mit den Geschwistern Steinach zusammen, daß Ursula ein entzückendes, liebenswertes Geschöpf sei, und daß sich Hella vergeblich bemühe, Lothar von Steinach einzufangen.

Bei den letzten Worten sah Rolf seine Schwester betroffen an.

„Beabsichtigt Hella das wirklich?“

Räthe nickte.

„Im — sehr! Aber mit negativem Erfolg. Er heißt nicht an.“

Rolf schüttelte seine Schwester ein wenig am Arm.

„Räthe, Du bist noch immer ein burkschlofer Tratz“, schalt er.

Sie zuckte die Achseln.

„In dieser Angelegenheit bin ich nicht imstande, schöne Worte zu machen. Aber sonst bin ich, dank Sannas veredelndem Einfluß, das

reine Musterexemplar einer wohlgezogenen jungen Dame geworden.“

„Na, ich will sehen, ob es wahr ist. Warum ist denn Sanna nicht mit zum Bahnhof gekommen, um mich abzuholen?“

Räthe seufzte.

„Dazu hat sie keine Zeit.“

„Was hat sie denn Wichtiges zu tun?“

Eine Weile sah ihn Räthe an. Dann atmete sie auf und sagte entschlossen:

„Es wird ja das Beste sein, Rolf, wenn ich Dich vorbereite, denn nun mußt Du es ja doch erfahren, und Sanna hat mir auch mein Wort zurückgegeben, damit ich Dich vorbereiten und Dich bitten soll, daß Du Dich ihretwegen um Gottes Willen nicht mit den Eltern erzürnen sollst.“

Unruhig forschend sah Rolf in Räthes Gesicht.

„Was ist denn das für eine Vorbereitung, Räthe, was soll ich denn erfahren?“

„Daß man Sanna, seit sie ihre Eltern verloren hat und eine arme Waise geworden ist, in Lindenhof zu einer dienenden Stellung verdammt hat. Mama hat Mamsell entlassen, und Sanna muß nun deren Stellung unter dem Titel einer Stütze einnehmen. Mama hat ihre Wahl gelassen und hat ihr ziemlich schmerzlos nahegelegt, daß für unrathe Professor in Lindenhof kein Platz ist.“

Rolfs sonnengebräuntes Gesicht verfärbte sich, und seine Augen blickten groß und starr.

„Das hat man ihr angetan?“ rief er hervor.

Räthe nickte.

„Ja, das hat man ihr angetan. Und sie trägt es mit einer Engelsgebuld und läßt sich täglich mehr Arbeit aufbürden. Mama müht ihre Notlage entschieden aus. Das, was Sanna leisten muß, hat Mamsell nie geleistet. Und Sanna ist doch an so schwere Arbeit nicht gewöhnt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend hat sie alle Hände voll zu tun und hätte nicht eine einzige freie Stunde für sich, wenn ich ihr nicht einen Teil ihrer Arbeit abnehmen würde. Weißt Du, Rolf, sie ist das reine Mähenbrödel aus dem Märchen. Und Hella verkörpert die böse Stiefschwester, sie benimmt sich einfach häßlich gegen Sanna, so hochmütig und ungezogen, daß ich an mich halten muß, um ihr nicht gründlich meine Meinung zu sagen. Wenn Sanna nicht fortwährend bettelte, ich solle ihr ersparen, daß ihretwegen Paup in der Familie entstehe, dann hätte ich es längst getan. Auch Dir dürfte ich nichts darüber schreiben, und

kräftigste, aller weidlichen Empfindlichkeit abholde  
Nur auch vor gelegentlichen harmonischen Gärten,  
sofern sie durch den Text gebildet sind, nicht zurück-  
sicht und dessen prächtige Vertonung der Arndt-  
schen Verse: „An das Vaterland: „Wo dir, o Mensch,  
Gottes Sonne zuerst schien“ den Waldenburger Musik-  
freunden von der Aufführung im April d. J. noch  
erinnerlich sein dürfte. M. Ansohn, der Kantor an  
St. Bernhardin in Breslau, kommt mit dem Chor:  
„Verlass mich nicht“ zu Gehör, dessen Durchführung  
an die Sänger keine geringen Anforderungen stellt.  
Sobald Troststimmung geben zwei Chöre von D. Zehr-  
feld in Dresden. Um allen den Besuch des Konzertes  
zu ermöglichen, ist an den billigen Eintrittspreisen  
20 Pf. bis 1 50 Mk. festgehalten worden. Programme  
als Eintrittskarten sind in Scrib's Buchhandlung  
und an der Kirchthür zu haben.

\* **Stadtheater.** Die Operette „Schwarzwalddmüdel“  
wird am Freitag zum 10. Male aufgeführt. Am Toten-  
sonntag geht das Volksstück „Der Pfarrer von Kirch-  
feld“ von L. Angenruber in Szene. Als nächste Neu-  
heiten stehen die Posse „Der Hutmacher Sr. Durchlaucht“  
und der Schwank „Wo die Liebe hinfällt“ auf dem  
Spielplan.

\* **Gegen Wintersportverkehr und Spielclubs.** Un-  
tätlich der von den Wintersportplätzen getroffenen  
Vorkehrungen für den Wintersportverkehr teilt der  
Fischerberger Kreis aus sich öffentlich mit,  
daß er an zuständiger Stelle den Antrag gestellt hat,  
den Aufenthalt und die Vöherung von Fremden in  
diesem Winter in den Gebirgsorten nur insoweit  
zuzulassen, als die Notwendigkeit des Aufenthaltes  
aus beruflichen oder aus dringenden, durch kreisärzt-  
lichen Attest nachzuweisenden Gesundheitsrückichten  
erforderlich ist. Außerdem weist der Kreis aus sich  
darauf hin, daß für den Zweck der Fremdenüberber-  
gung Heizstoffe nicht zur Verfügung ge-  
stellt werden können und daß die vorhandenen  
Heizstoffvorräte der Beschlagnahme zur Verzögerung  
der einheimischen Bevölkerung unterliegen. Der  
Kreis aus sich rät daher dringend von allen Vor-  
bereitungen für Wintersportmöglichkeiten und Massen-  
Fremdenbesuch ab, da durch die beabsichtigten Ein-  
schänkungen des Winter-Fremdenverkehrs dieser  
Massenbesuch unterbunden wird. — Gleichzeitig teilt  
der Kreis aus sich mit, daß verschiedene Breslauer,  
Berliner und Dresdener Persönlichkeiten versucht  
haben, in den Gebirgsorten Räume zur Unter-  
bringung sogenannter Gesellschafts- und Sportclubs  
zu mieten. Da nach den Erfahrungen in den Groß-  
städten derartige Clubs in Wirklichkeit Spiel-  
clubs sind, sei es selbstverständlich, daß ihre Nieder-  
lassung nicht genehmigt wird und daß die  
von den Voranfassenden gemieteten Räume zur Un-  
terbringung von Wohnungsuchenden in Anspruch ge-  
nommen werden.

\* **Gleiche Rechte für alle Vögen.** Die Deutsche  
demokratische Fraktion hat in der Preussischen Lan-  
desversammlung folgenden Antrag Sommer einge-  
bracht: Die verfassunggebende Landesversammlung  
wolle beschließen, daß allen Fremden unter Vögen  
gleiche Rechte durch die preussische Verfassung gewöh-  
rleistet werden.

fr. Gottesberg. Evangel. Gemeindeabend. Der  
am Abend des Bußtages im „Schwarzen Hof“ abge-  
haltene, gut besuchte evangel. Gemeindeabend, dürfte  
wohl auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht  
haben. Choralgesang und Ansprachen von Pastor prim.  
Baegold eröffneten und schlossen den Abend. Pastor  
Altman hielt zwei mit spannender Aufmerksamkeit  
verfolgte Vorträge „Seele und Sünden“ und „Gott  
finden“. Geigenmusik, Lieder- und Gedichtvorträge  
füllten den übrigen Teil des Abends aus.

fr. Gottesberg. Im Evangel. Männer- und  
Jünglingsverein brachte der Vorsitzende dem Bundes-  
bruder August Hilbrich, der dem Verein 34 Jahre an-  
gehört, die Glückwünsche namens des Vereins zum  
70. Geburtstag zum Ausdruck. Diakon Kühl berichtete  
über die Jungmännerversammlung am Sonntag in  
Waldenburg. Lieder- und Gedichtvorträge füllten den  
übrigen Teil des Abends aus.

J. Fellhamer. Sängerkreis. — Katholischer  
Gemeindeabend. Der Männer-Sängerkreis „Wol-  
fswilla“ feierte am Sonntag im „Gerichtskreishaus“  
sein 53. Stiftungsfest. Daß es dem Verein, der gegen-  
wärtig etwa 50 aktive Sänger zählt, um die Pflege  
des Männergesanges ernst ist, bewiesen muß Neue  
die zu Gehör gebrachten Männerchöre. In seiner  
Hauptansprache begrüßte der langjährige, verdienstvolle  
Vorsitzende und Liedermäster, Lehrer Lorenz, beson-  
ders die 28 Kriegsteilnehmer, darunter die beiden  
aus der Gesangschaft heimgekehrten Sangesbrüder  
Erich Jung und Heinrich Müller, die sämtlich mit  
einem Ehrenzweig mit Silber ausgezeichnet wor-  
den. Der gefallenen Sangesbrüder Hermann Ditt-  
mann und Albert Müller gedachte der Redner in  
ehrender Weise. Viel Spaß erregte die theatralische  
Aufführung: „Der Hutmacher am Krasshain“. Der  
Festtag konnte bei der Ueberfüllung des Saales nicht  
so recht zur Geltung kommen. — Unter äußerst roger  
Beteiligung fand am Sonntag im Gaslof „zur Eisen-  
bahn“ ein katholischer Gemeindeabend statt, an dem  
es ein dreifaches Fest zu feiern gab, und zwar die  
weltliche Feier des 1200 jährigen Bonifatiusjubi-  
läums, das Stiftungsfest des Kathol. Arbeitervereins  
und die Begrüßung der heimgekehrten Krieger der  
katholischen Kirchgemeinde. Die Begrüßungsansprache  
hielt Pfarrer Obrieh. Der Festredner des Abends,  
Kaplan Wapparia (Gottesberg) schilderte den hl. Boni-  
fatus als den größten Organistator und Reformator.  
Gesänge und theatralische Darbietungen trugen zur  
Verschönerung des Abends bei, der mit fröhlichem  
Tanze endigte.

# **Wesstein.** Lichtbildervorführungen. Zum  
Besten der Errichtung von Volkshörsälen werden  
von Lehrer Böhm hier selbst Lichtbildervorführungen

über seinen Aufenthalt in Chile gehalten, und zwar  
für die oberen Schulklassen und Erwachsenen. Gegen  
700 Knaben hatten sich in der „Preuß. Kron-“ zur  
ersten Vorführung eingefunden. Die dem kindlichen  
Verständnis angepaßten Ausführungen des Vortra-  
genden und die große Zahl nach eigenen Aufnahmen  
dargestellten Lichtbilder waren recht geeignet, der  
Jugend zur Belehrung zu dienen. Mittwoch Abend  
findet eine Vorführung für Erwachsene statt. In  
Anbetracht des guten Zweckes ist der Veranstaltung  
ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

Z. **Nieder Salzbrenn.** Familien-Abend.  
Am Sonntag Abend veranstaltete der Zweigverein  
des Evang. Bundes im Gaslof „zur Erholung“ als  
Nachfeier des Erziehungsabends und des Refor-  
mationsfestes einen Familienabend vor überfülltem  
Saale. Pastor prim. Gombas begrüßte die Erschienenen  
und wies auf die Bedeutung des Erziehungs-  
sonntages und des Reformationsfestes hin, gleich-  
zeitig seiner Freude Ausdruck gebend über das große  
Interesse, das sich bei allen Veranstaltungen des  
Zweigvereins offenbart. Rektor Stein (Ober Salzbrenn)  
hielt sodann einen interessanten Vortrag über  
„Vollstrecke und Volksschule“. Kindererzählungen und  
Vorträge von Gedichten in schlossischer Mundart, sowie  
auch von Schulliedern unter Leitung des Hauptlehr-  
ers Kitzlas zur Aufführung gebrachte Theater-  
stücke, „Im Pensionat“ und „Luther im Bären“, ver-  
schönten den Abend. Der Vorsitzende, Bibliothekar  
Eubemann, gab seiner Freude Ausdruck, daß an dem  
Abend 14 Beitritte zum Zweigverein erfolgten, sodaß  
die Mitgliederzahl auf 314 gestiegen ist. Vorkretär  
Jadel sprach in seinem Schlusswort allen denen, die  
sich um das gute Gelingen des Abends verdient ge-  
macht, den herzlichsten Dank aus. Mit dem Lieder-  
„Ein feste Burg ist unser Gott“ fand die Ver-  
anstaltung ihr Ende.

d. **Liebigau.** Der Männer-Gesangverein „Lieder-  
tranz“ sah trotz der Ungunst des Wetters zahlreiche  
Besucher zu seinem Lieder- und Theaterabend, den er  
in Hübners Saal veranstaltete. Recht wädere Leistun-  
gen bot die kleine Sängerschore, und mit ihr wetteiferte  
der gemischte Chor um den Erfolg des Abends, der in  
allen Teilen dem rührigen Verein und seinem Leiter,  
Hauptlehrer Lange, nur Ehre eingelegt hat. Wohlver-  
dienter Beifall lohnte die Darbietungen, die in der  
Posse „Tidele Handwerksburschen“ von Philippi einen  
humorvollen Abschluss fanden.

## Bunte Chronik.

### Frau Fräulein.

Eine Einwohnerin Berlins hatte an den Minister  
des Innern ein Gesuch gerichtet, auf das ihr jetzt fol-  
gender Bescheid zugegangen ist: „Die Bezeichnung „Frau“  
für eine Angehörige des weiblichen Geschlechts ist nicht  
gleichbedeutend mit „Ehefrau“. Sie ist weder eine  
Personenstandsbezeichnung, noch ein Teil des Namens,  
noch ein Titel, der verliehen werden müßte oder könnte.  
Es kann deshalb auch keiner ledigen Frau verwehrt  
werden, sich „Frau“ zu nennen. Die Verfügung des  
Ministers des Innern vom 31. Juli 1869, die der ent-  
gegengesetzten Ansicht Ausdruck gab, und die darauf  
gestützte Praxis, wonach das Prädikat „Frau“ als Titel  
oder königliche Gunstbezeichnung verliehen wurde, ent-  
behren eines Rechtsgrundes und entsprechen nicht den  
heutigen Lebensverhältnissen und Tatsachen. Ich werde  
deshalb diese Verfügung nicht mehr anwenden lassen.“

### Todesanzeigen als Wegweiser für Diebe.

Wie systematisch die Einbräher ihre Diebestätig-  
keit ausüben und jede sich bietende Gelegenheit aus-  
zunutzen verstehen, lichte ein Prozeß, der vor der  
Berliner Strafammer gegen die Berliner Ernst Rein-  
hardt und Bruno Schmidt verhandelt wurde. Die  
beiden Angeklagten hatten eine Todesanzeige gelesen,  
in der eine Familie W. in der Hamburger Straße  
die Befetzung eines Familienmitgliedes bekanntgab.  
Während die Familie sich auf dem Kirchhofe befand,  
drangen die Angeklagten in die Wohnung und stoh-  
len dort Wäsche und Wertgegenstände. Der Pförtner  
Schulz sah die beiden Angeklagten, als sie mit zwei  
großen Kartons das Haus verließen, er ging ihnen  
nach, doch waren die Diebe im Straßengewühl bald  
verschwinden. Schulz hatte sich aber das Neuzere  
der beiden Angeklagten scharf eingeprägt, und da be-  
kannt wurde, daß der Dieb stahl während der  
Trauerfeier ausgeübt worden war, kam er auf  
den Gedanken, zu ermitteln, ob es sich um Verbräuer  
handelte, die diese neu: Art der Einbrüche auf Grund  
von Todesanzeigen ausführen. Als er feststellte  
hatte, daß in der Jemmer Straße ein Todesfall ein-  
getreten war, begab er sich zur Zeit der Beerdigung  
nach diesem Hause. Er hatte sich in seiner Annahme  
nicht getäuscht, denn es erschienen beide Angeklagte,  
von auch dort einzubreden. Sie kamen aber nicht zur  
Ausführung ihres Planes, denn der Pförtner ver-  
anlaßte ihre Verhaftung. Bei Reinhardt fand man  
einen Revolver und außerdem ein Notizbuch, in dem  
einige Todesfälle notiert waren. Reinhardt, der auch  
noch wegen eines Diebstahls von 30000 Mark gefucht  
word, wurde zu 2 Jahren 6 Monaten, Schmidt zu  
2 Jahren 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Die Hausfuchung bei der eigenen Mutter.

Ein wohl einzig dastehender Fall von verurteilter  
Erpressung führte gestern den Kaufmann Kurt Giese-  
ner vor das außerordentliche Kriegsgericht des Land-  
gerichts II in Berlin. Mitangeklagt waren die An-  
gehörigen des Freischützenkorps Alfred Wäsche und  
Robert Wüdel. Der Angeklagte Gieseener, der schon  
wegen Unterschlagung und Betruges zu Gefängnis  
verurteilt ist, hatte folgenden Plan zur Ausführung  
gefaßt: Er trat an die beiden völlig unbescholtenen  
Mitangeklagten heran und überredete sie, in ihrer  
Eigenschaft als Mitglieder des Freischützenkorps bei

seiner eigenen Mutter, einer schwer neid-  
selbenden Frau eine Hausfuchung vorzunehmen und  
ihren gesamten Brillantenschmuck zu beschlag-  
nahmen. Die beiden Soldaten erschienen am  
11. April in der Wohnung der Frau in der Luisen-  
straße, einer von ihnen zog die Pistole und erreichte  
damit, daß die Frau ihre gesamten Schmuckstücke  
in Werte von über 10000 Mk. herausgab. Der  
Pförtner des Hauses hatte indessen die Soldaten  
beobachtet und wollte sofort die Polizei benachrichtigen.  
In dem Augenblick, als der Angeklagte Wüdel  
eine Leintuch über die Schmuckfächer ausstrecken  
wollte, erscholl der Ruf: „Hände hoch!“, und beide  
Erpresser wurden ohne Widerstand abgeführt. Das  
Gericht nahm räuberische Erpressung an und ver-  
urteilte Wäsche und Wüdel zu je 1 Jahr, Gieseener  
zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

### Hochstapler verhaftet.

In Frankfurt a. M. verhaftete die Polizei den  
früheren kaiserlich-russischen Garde-Mittmeister Dr.  
Malkow Fürst von Goltzin. Der Fürst, der 1877 in  
Rom geboren wurde, war völlig mittellos. Er be-  
wohnte in einem Hamburger Hotel eine Wohnung, die  
täglich 200 Mark kostete. In seiner Begleitung  
befand sich die Fürstin Goltzin, die sich aber als eine  
stellungsgelose Artistin entpuppte. Der Fürst hat zahl-  
reiche Kaufleute um Hunderttausende betrogen, indem  
er ihnen Beteiligung an Millionengeschäften vorgaukelte.  
Er machte Tagesgehälter bis zu 3000 Mark und gab den  
Kellnern Trinkgelber von über 100 Mark.

### Man steht auf Ehe.

Seit etwa drei Monaten haben die Verlobungen  
und Eheschließungen in Hannover eine Höhe erreicht,  
wie sonst etwa in drei Jahren. Die Standesämter  
mußten die amtliche Handlung oft auf Wochen hinaus-  
schieben, wegen Ueberhäufung der Anmeldungen. Ganz  
schlimm aber wurde die Sache, als plötzlich und un-  
erwartet die Bahnperre bekannt wurde. Alle Bräute  
und Bräutigams um auserhalb, deren Trauttermin in  
die ektägige Personenverkehrssperre fiel, eilten nach  
Hannover und der Sturm auf die Standesämter be-  
gann. In langen Reihen standen die jungen Paare  
Schlange, alle wollten noch schnell getraut werden;  
selbst junge Schieber, die hier ein Bräutchen sitzen  
hatten. Oft ging's vom Bahnhof in Auto zum Stand-  
esamt und vom Standesamt wieder im Auto zum  
Bahnhof.

## Büchertisch.

Wie reichhaltig das Novemberheft von Paul Kellers  
Monatsbüchern „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadt-  
verlag W. G. Gottl. Korn; Preis vierteljährlich 6 Mk.)  
ist, zeigt schon das Inhaltsverzeichnis. Nicht weniger  
als 28 Beiträge mannigfaltiger Art, zum Teil mit  
schönem Bilderzweck, sind in dem sieben Bogen starken  
Heft vereinigt, dem fünf prächtige Kunstbelegungen in  
technisch vollendeter Ausführung und eine dem Ge-  
bächnis der Toten gewidmete wertvolle Komposition  
von Prof. Schmeidler beigegeben sind. Außer der  
ersten Fortsetzung von Paul Kellers neuem Gegenwart-  
roman „Vaterland“ werden gute erzählende Beiträge  
von Wilhelm Vennemann, Fritz Müller und Geria  
Pohl, eine feingestimmte Skizze von Hanna Rupprecht,  
ein Blütenstrauch ausgezeichneter Gedichte geboten.  
Dr. Ehardt's Chronik beschäftigt sich diesmal mit Offen-  
bach; G. M. Hamann würdigt in Bergstädters Büch-  
er eine Auslese hervorragender neuer Werke. Größere  
illustrierte Beiträge haben B. Halby, der die alte  
Reichstadt Reglar mit ihren Goetheerinnerungen  
schildert, und Oberleutnant Heimide begeisterte, der  
den Leser zu den arabischen Persischen geleitet. Eine  
sehr lehrreiche Abhandlung über „Ausländische Luxus-  
waren“ ist dem Hamburger Volkswirtschaftler Dr.  
Stahl zu verdanken.

## Kirchen-Nachrichten.

**Gottesdienstordnung der kath. St. Barbara-Pfarrkirche  
in Waldenburg-Altwasser.**

Sonntag den 22. November, nachmittags 5 Uhr,  
hl. Beichte. — Sonntag den 23. November, 24. und  
letzter Sonntag nach Pfingsten. Früh 5 1/2 Uhr hl.  
Beichte. 6 1/2 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Kindergottes-  
dienst und Predigt. 9 Uhr: Hauptgottesdienst in Sei-  
tendorf. 9 1/2 Uhr: Predigt, Hochant und hl. Segen.  
2 Uhr: Stanei und hl. Segen.

### Marktpreis.

Freiburg, 18. November. Geheulicher Höchstpreis. Bro  
100 kg inkl. Druschp. w. Weizen 45,00 Mk., gelber Weizen  
45,00 Mk., Roggen 40,00 Mk., Bran-Getrie 40,00 Mk.,  
Buttergerste 40,00 Mk., Hafer 40,00 Mk., Kartoffeln  
14,00 Mk., Feu 20. — Mk., Rastroh 9. — Mk., Krumm-  
kraut 8,00 Mk., Erbsen —. — Mk., Bohnen —. — Mk.,  
Butter 1 kg Mk. 11,40, Eier 1 Schod 18,00 Mk.

# Zuckooh Crème

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben  
Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste für zarte,  
empfindliche Haut!

## Gedenket der hunnernden Vögel!

## Höchstpreise für Obst.

Obst III, alle übrige Ware, die nicht in die Gruppe I und II gehört, und Ausschmitt  
 Großhandelspreis Kleinhandelspreis  
 je Pfund je Pfund

55 Pf. 70 Pf.

Die Höchstpreise für Gruppe I und II sind im Preisblatt 1919 Seite 1358 veröffentlicht.

Zwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 8. Mai 1918 gegen Freistreiberei bestraft.

Waldenburg, den 17. November 1919.

Der komm. Landrat.

Die Direktion der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät in Breslau hat den städtischen Steuersekretär Schüttig von hier zum Versicherungs-Kommissar für die Mobiliar-Versicherungen von Waldenburg und Altwasser ernannt.

Waldenburg, den 15. November 1919.

Der Magistrat.

## Die Ausgabe der neuen Brof- und Lebensmittelkarten

erfolgt für den Stadtteil Waldenburg am Freitag den 21. d. Mts., vormittags von 9-1 Uhr, im Schützenhausaal, Auenstraße Nr. 17, für den Stadtteil Altwasser

am Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1 Uhr, im früheren Amtsgebäude, und zwar für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer Nr. 1, für die übrigen Straßen in Zimmer Nr. 11. Die Karten sind pünktlich zu den festgesetzten Zeiten von den Hausbesitzern oder deren dazu beauftragten Stellvertretern abzuholen. An Schulkinder oder nicht zuverlässig erscheinende Personen werden die Karten nicht ausgegeben. Diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Karten am Freitag nicht abgeholt haben, können diese erst am Mittwoch den 26. d. Mts. erhalten.

Berichtigungen sind am Montag den 24. November 1919 im städtischen Lebensmittelamt Waldenburg bzw. im früheren Rathaus Altwasser, Zimmer Nr. 11, vorzubringen.

Waldenburg, den 18. November 1919.

Städtisches Lebensmittelamt.

In unser Handelsregister B. Nr. 49 ist am 14. November 1919 bei der Niederschlesischen Benzolfabrik G. m. b. H. zu Waldenburg eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss vom 1. November 1919 abgeändert. Der Vertrag gilt bis 31. Dezember 1928. Die Gesellschaft ist berechtigt, für Zwecke des Betriebes Verkaufsgeschäfte zu errichten und sich an solchen zu beteiligen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, werde ich in Waldenburg, im Hofe des Gasthofes „zur Krone“:

3 Stück brauchbare mittlere Pferde, 4-, 7- und 9-jährig (2 Wallache und 1 Stute), weil überzählig und wegen Futtermangel meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern. Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Neuzendorf.

Ausgabe der neuen Brof- und Zusatzkarten, sowie Lebensmittelkarten Sonnabend den 22. November 1919, vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gemeindebüro.

Die Verbraucher haben das Anhängsel der Lebensmittelkarten bis spätestens Mittwoch den 26. November c. bei demjenigen Kleinhandler abzugeben, von welchem sie die Waren beziehen wollen. Für die Kolonie Neu Grauzendorf vormittags von 11 bis 12 Uhr in der evangelischen Schule daselbst.

Neuzendorf, 18. 11. 19. Der Gemeindevorsteher.

## Kaufe

am Sonnabend den 28. November in Waldenburg von 9-1 und 2-5 Uhr im Hotel „Selber Löwe“ (Zimmer im I. Stock ist angeschrieben)

alte, auch zerbrochene

## Gebisse, Zahn

Zahne bis 20 M. Zahle für den gewöhnlichen Platinzahn 1-4 M., Stütz-zähne 3-7 M., Plattenzähne bis 20 M., Gebisse bis 200 M., Brennsteife zu hohen Preisen.

Eilen Sie! Achtung! Eilen Sie!  
 Nur Sonnabend den 22. Novbr. Kaufe

## rohe Felle und Häute

(Ziege, Kalb, Kaze, Schaf, Kanin, Hirsch, Reh, Fuchs, Hamster, Hase, Kothäute und Kothaare) zu hohen Tagespreisen in  
 Altwasser, Gasthof „z. Krone“, von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

hasen-, Kanin-, Ziegen-, Rehfelle sowie alle anderen Sorten Felle kauft

Max Fleischers Nachf., Inh.: Max Schmul, Köpferstraße 20.



Achtung! Achtung!

## Pferde-Verkauf.



Von Donnerstag den 20. bis Montag den 24. November stelle ich eine Anzahl

## billiger Arbeitspferde

in Waldenburg im Gasthof „zur Krone“ zum sofortigen preiswerten Verkauf und Tausch.

Schimmeck, Pferdebehandlung, Schweidnitz.

# Sinalco-Heißtrank

durch Vermischen mit drei Teilen siedendem Wasser ein wirklich wohlschmeckendes, bekömmliches, ergötliches Warmgetränk.

# Sinalco-Saft

als Aufguß für Mehlspeisen, Puddings usw. zum Einkochen v. Früchten u. zum Süßen v. Kompott

ferner mit 8 Teilen Wasser gemischt, ein vorzügliches, preiswertes, vollmundiges Hausgetränk.

# Sinalco-Erzeugnisse

führt jedes Lebensmittelgeschäft, welches bestrebt ist, seiner Kundschaft vom Besten das Beste zu bieten.

Man achte auf Name und Etikett (gesetzlich geschützt).

## Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G. Vertretung: Hermann Reuschel, Waldenburg, Auenstrasse 37.

## Kohlen

ersparen Sie, wenn Sie warme Füße haben. Dieses erreichen Sie durch unseren in höchster Vollendung stehenden, schweben Schutz gegen nasse, kalte Füße „Schneefuß-Dicht-Str.“ (patent-antisch gesch.). Es ist das beste Mittel gegen Schnee, Regen und Seewasser, verleiht dem Schuhwerk Wasser- und Kältebeständigkeit, höchste Haltbarkeit, sowie Geschmeidigkeit. Viele schwere Krankheiten und Todesfälle bleiben durch Anwendung dieses Mittels erspart. Versand gegen Nachnahme mit Mk. 8,00 pro Dose (3 Dosen Mk. 23, bei Abnahme von 1000 Dosen Mk. 2,50 pro Stück).

C. W. Knittel, Rattowitz OS., Schließfach 112. Begründet 1909. Vertreter gesucht!

## Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

## Carl Frey & Söhne, Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige. Waldenburg, Ring 13, und Freiburg i. Schl., Ring 26.

## Suche Kontrollkasse

99,99 angehend. Preisangebote an Fettkes Nachf., Schwabach.

Selbstgeber verleiht von Geld bis 300 bis 30000 J. Maus, Hamburg 5.

Für alten Herrn die Schläf- stelle ist vergeben. Karl Winkler, Auenstraße 5.

## la. Vogelfutter

für alle Vogelarten empfiehlt Anton Zimmermann, Kleintierzucht-Gerätehandlung, Ober Waldenburg.

## Klinge Frauen

gebrauchen bei Regelmäßigkeit und Störung Regelmäßigkeit meine in den hartnäckigsten Fällen bestbewährte Spezialmittel. Vollst. unschädlich mit Garantieschein, wenn alles nicht geholt, machen Sie noch einen Versuch, auch Sie werden mir stets dankbar sein. Distr. Versand C. Ahmling, Hamburg, Paulstraße 2, 1.

## Gummiwaren

Mutterprägen, Frauenprägen, geg. Periodenför. N. 6, start N. 12, jan- täre Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Neusinger, Dresden 160, Am See 37.

## Frauen, +

welche bei Regelmäßigkeit u. Störung Regelmäßigkeit schon vieles vergeblich angewandt, nehmen meine seit Jahren auch in hartnäckigen Fällen wirksamen Mittel. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden mir dankbar sein. Distr. Versand, Dr. Radzuweit, Hamburg, Schlachtersstraße 9, 1.

beru auch die übrigen Fraktionen einen ihrer ältesten Kollegen verlieren, der sich, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, trotz bestimmter Deutungen seines persönlich-politischen Standpunktes die Sympathien aller Mitglieder des Parlaments zu sichern verstand. Wie kann ein anderer hat er das Amt des Abgeordneten bemerkt und er sei ungewiss, ob einer der fleißigsten Abgeordneten gewesen. Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, daß Groeber Zeit seines Lebens Demokrat war und nie den tiefen Zusammenhang mit den Volksmassen verlor. Der Vorwärts sagt: Sein Charakter sicherte ihm auch die Hochachtung seiner politischen Gegner.

### Thesen zur Kirchenpolitik.

Von der Deutschen Demokratischen Fraktion der Preussischen Landesversammlung sind die nachstehenden Thesen beraten und angenommen worden:

1. Alle religiösen Überzeugungen haben in der deutschen Demokratie dasselbe Daseinsrecht.
2. Die staatsfreien Kirchen und Religionsgesellschaften haben Anspruch auf den gleichen Schutz der deutschen Demokratie wie die bisherigen Staatskirchen.
3. Eine klare und feste Kirchenpolitik ist nur gegenüber der römisch-katholischen Kirche und gegenüber der bisherigen evangelischen Landeskirche.
4. Grundsatz für diese Kirchenpolitik ist: Trennung von Staat und Kirche.
5. Diese Trennung wird anders verlaufen gegenüber der katholischen Kirche als gegenüber der evangelischen, da sie niemals eine Staatskirche gewesen ist und der Staat eine Regierungsgewalt über sie niemals besessen hat. Hier gilt es, durch Verhandlung mit den kirchlichen Instanzen die finanziellen Zuschüsse abzubauen und über die staatlichen Hoheitsrechte sich zu verständigen. Kein Kulturkampf als Eingriff in die eigentlich religiös kirchliche Sphäre!
6. Viel schwieriger ist die Lösung des Verhältnisses zwischen dem preussischen Staat und der bisherigen preussischen Landeskirche. Der Staat kann nach der bisherigen Verquickung der beiderseitigen Interessen seine finanziellen Verpflichtungen ihnen gegenüber nur allmählich aufheben und schließlich auf seine kirchenregimentarischen Rechte nur schrittweise verzichten.
7. Die deutsche Demokratie hat um des deutschen protestantischen Volkes willen, in dem sie wurzelt, ein Interesse daran, daß die Auseinandersetzung zwischen Staat und Landeskirche sich friedlich vollzieht und beide Teile aus der Scheidung moralischen Gewinns ziehen.
8. Dem Staat würde eine freundschaftliche Lösung verhängnisvoll erschwert, wenn die sich von ihm trennende Kirche Verfassungsformen annimmt, die den feindlichen Grundtendenzen gegenüberläufig sind. Der demokratische Staat hat ein Interesse an einer demokratischen Verfassung der Kirche.

9. Die preussischen Landeskirchen würden daher sich und dem Staate dienen, wenn sie beim Aufbau ihrer Verfassung sich durch Urwahlen auf den Gesamtwillen des Kirchenvolks stellen und auf jede angestrebte konservative Einengung des passiven Wahlrechts verzichten wollten.

10. Aller Eingriffe in das innerkirchliche Leben der Landeskirche soll sich der Staat schon heute enthalten, auch wo gesetzlich durch den noch andauernden Übergangsausbau das Recht dazu gegeben wäre. Wer auf das innerpolitische Leben im demokratischen Geiste einwirken will, soll sich innerhalb seiner Kirche als ihr Glied lebendig beteiligen.

### Letzte Telegramme.

#### Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung?

Berlin, 20. November. (W.Z.) Die „Kreuzzeitung“ glaubt aus gut unterrichteter Quelle mitteilen zu können, daß in den nächsten Monaten mit einem Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung gerechnet wird, sobald die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Steuerberatungen und der Verabschiedung des Vertriebsstrategiegesetzes die sozialdemokratischen Forderungen ablehnen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit glaubt die „Kreuzzeitung“ ihrer Meinung um so mehr nicht absprechen zu sollen, als in der letzten Zeit sich Anzeichen einer Annäherung zwischen Reichheitssozialisten und Unabhängigen bemerkbar machen.

#### Hindenburg verläßt Berlin.

Berlin, 20. November. (Eig. Drahtber.) Hindenburg wird laut „Vollanzeiger“ heute früh 8 1/2 Uhr Berlin verlassen, zunächst in der Nähe Magdeburgs einen alten Freund besuchen und dann nach Hannover weiter fahren. Er hat sich bereits gestern von Ludendorff verabschiedet. Nach der Reichshauptstadt wird er zurückkehren, wenn die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses wieder beginnen werden. Es sei zu erwarten, sagt das genannte Blatt, daß auch noch weitere Mitglieder der Obersten Secresleitung geladen werden.

#### Kaltgestellt.

Berlin, 20. November. (W.Z.) Wie verlautet, wird Major von Sühnow, der mit seiner Truppe an den Hindenburg-Demonstrationen teilgenommen hat, vom Reichswehrminister seines Postens enthoben werden.

#### Forderungen der Großagrarien.

Berlin, 20. November. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat mit der landwirtschaftlichen Körperschaft Deutschlands die Lage der Ernährungswirtschaft beraten und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß sofortige Maßnahmen notwendig sind, wenn der drohende völlige Zusammen-

bruch noch aufgehalten werden soll. An die Stelle der jetzigen Zwangswirtschaft müsse die Uebertragung auf Grund der tatsächlichen Versorgungsfähigkeit treten, jedoch die öffentliche Bewirtschaftung sich nur noch auf Brotgetreide und, sofern dies mit Rücksicht auf die Kinder und Kranken nicht zu vermeiden sei, auf die Sicherung der Milch und der von der Milchbewirtschaftung nicht zu trennenden Vollerzeugnisse für diese Bedürftigen erstreckt.

#### Schweres Eisenbahnunglück.

Dresden, 20. November. (Amstsch.) Gestern mittag ereignete sich auf der Schmalzlinie Doebeln-Pluegeln ein schwerer Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Zellshüt fuhr ein Güterzug, der wahrscheinlich infolge Versagens der vereisten Bremsen nicht zum Halten gebracht werden konnte, auf einen Personenzug. Der Personenzug kam ins Rollen. Das Lokomotivpersonal sprang ab. Mit der auf der Gefällstrecke erreichten größten Geschwindigkeit stürzte der Zug in einer scharfen Kurve ab, in der zum Unglück eine Brücke liegt. Sämtliche Wagen sind zertrümmert. Soweit festzustellen war, sind bisher vier Personen tot und 24 verletzt, darunter 16 Kinder. Die Strecke ist unterbrochen.

Berlin, 20. November. (Eig. Drahtber.) Als Lote bei dem schweren Unglück in Sachsen wurden festgestellt Stadtrat Rudolf Matthaus aus Osnabrück, Fräulein Steiner aus Gießenheim, Zellanstäufer Wagner aus Doebeln und Hilfszugschaffner Wilmer aus Mangeln.

#### Koburgs Anschluss an Bayern.

München, 20. November. (W.Z.) Das Resultat der kürzlich in München stattgefundenen Verhandlungen wegen Anschluss Koburgs an Bayern läßt sich dahin zusammenfassen: Bayern leistet einen Zuschuß für das Koburger Landessteuer, garantiert die Ueberweisung der Hälfte des Reinertrages der Domänen, erhält die Sassen und Amtsgerichte aufrecht und errichtet in Koburg ein eigenes Landgericht. Auch der Bau einer Anzahl Lokalbahnen wird in Aussicht gestellt. Man hofft, daß der Anschluss schon zu Beginn des nächsten Jahres vollzogen sein wird.

#### Aus dem Hinterhalt erschossen.

Mitau, 20. November. (W. Z. B.) Bei einer Fahrt von Bante zur Fronttruppe wurde der Kommandeur der deutschen Legion, Major Bischof, von örtlichen Einwohnern und lettischen Freibeutern aus dem Hinterhalt erschossen, desgleichen sein Fahrer.

#### Wilson's Befinden.

Amsterdam, 20. November. (W. Z. B.) Die Blätter melden aus Washington, daß Wilson gestern zum ersten Male das Haus verlassen durfte.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied sanft am 18. d. Mts., abends 11 1/2 Uhr, nach langen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden unsere liebe, horzengute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante,

verw. ehem. Hausbesitzerin

## Frau Anna Beier,

geb. Veit,

im Alter von 51 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt, mit der Bitte um stille Teilnahme, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sandberg, Ober Waldenburg, Düsseldorf, den 19. November 1919.

Beerdigung: Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter,

der Frau Schuhmachermeister

## Caroline Pormann,

sagen wir allen herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pastor prim. Horter für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen; allen lieben Freunden und Bekannten für die Kranzspenden und zahlreiche Gräbebegleitung ein herzliches „Gott vergelt's!“

Waldenburg, den 20. November 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

# Raumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide

Alttestes renommirtes Spezialgeschäft dieser Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.

En gros. En detail.

Der Alleinvertreter eines hervorragenden, sehr gut eingeführten

## Roblenanzünders,

brennt ohne Holz, Kohle, Torf u. an, ist für den dortigen Bezirk zu vergeben. Für Lager sind ca. 1000 bis 1500 Stk. erforderlich. Schnell entschlossene Herren wollen sich wenden an

## Reulecke & Dehm,

Görlitz.

Zwei tücht. Tischlergehilfen auf Möblbau u. g. weiße Möbel für sol. ges. Menzel, Tischlerei mit Maschinenbetrieb, Dresden-Alttadt, Amt 29.

Gesucht für nachmittags ein kräftiges Schulmädchen zur häuslichen Arbeit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## kleine Anzeigen

wie: Geldgesuche und -Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und -Angebote finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

## !! Für Schwerhörige !!

Herr H. K. in H. schreibt wörtlich: „Die Hörtrömmel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich jetzt das leiseste Gespräch verstehe.“

## Bei Schwerhörigkeit

Natürl. Größe in H. Pöbner's (Allein-Erfinder) gepat. Hörtrömmel unentbehrlich. Kaum sichtbar im Ohr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrenschmerzen, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unzählige Dankschreiben. Preis Mk. 10.—, 2 Stück Mk. 18.—. Anschluß kostenlos.

General-Vertrieb: E. M. Müller, München II, Briennerstr. 30 A. 62.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!!

## Eucalyptusöl

wieder angekommen, Flasche mit Anw. 4,00 M.

Robert Bock, Drogenhandlung am Markt.

## Achtung! Einen Posten

Teppiche, Brücken, Vorleger, Gobelins, Kissenplatten, Künstlerdecken, Tischdecken, Rehfelle zu Vorlegern, und Schlittendecken verkauft zu billigen Preisen

## C. Nixdorff

Neue Strasse 6, III.

## Oderbrücker Gänsefedern

mit allen Daunen à Pfd. 13.—, bessere à Pfd. 14.—, sehr zarte à Pfd. 15.—, prima H. weißer Gänsefedern à Pfd. 15,50, besserer à Pfd. 16,50, sehr zarter à Pfd. 17,50, prima weiße füllfertige Gänsefedern à Pfd. 20.—, bessere à Pfd. 22.—, sehr zarte à Pfd. 23,50, geißene Gänsefedern mit allen Daunen à Pfd. 14.—, bessere à Pfd. 15,25, sehr zarte à 16,25, prima weiße, sehr zarte geißene Gänsefedern à Pfd. 18.—, bessere à Pfd. 20.—, sehr zarte à Pfd. 21.—. Umtausch gestattet, Versand per Nachn.

Rudolf Gotsch, Neutreibin i. Oderbrück Nr. 17

Ein kleiner Posten  
**Kinder-Belerinen,**  
 39.00, 36.00, 28.00, 23.00, 19.00.

In großer Auswahl sind wieder eingetroffen:  
**Kinder-Mäntel,** farbig und  
 85.00, 72.00, 64.00, 58.00, 43.00, 37.00.  
 kariert.

**Damen-Mäntel,**  
 moderne Verarbeitung.  
 160.00, 125.00, 112.00, 98.00, 58.00.

**Kostüm-Röcke,**  
 52.00, 48.00, 39.00, 25.00.

**Belz-Garnituren,**  
 preiswert, in großer Auswahl.

**Herren- und Burschen-Anzüge,**  
 275.00, 245.00, 185.00, 152.00, 98.00, 74.00.

**Bestreifte Herren-Hosen, Arbeits-hosen,**  
 39.75, 31, 26, 18.25.

**Herren-Wäster** in allen  
 Preislagen.  
**Kaufhaus**  
**Max Holzer.**

**A. Geyer's Tanzschule,**

Teleph. 1089. Waldenburg, Gartenstr. 3a. Teleph. 1089.  
 lehrt außer den üblichen Rund- und Touren-  
 Tänzen stets die neuesten Tänze der Gegenwart, wie z. B.  
 Boston modern, One Step, Maxixe-Brasilienne,  
 Prinzess-Teodora-Walzer, Foxtrott, Ragtime, Jazz usw.  
 im Einzelunterricht, sowie in kleinen geschlossenen Zirkeln,  
 auch für Vereine bei ermäßigten Preisen.  
 Anmeldungen und Auskunft nur in unserer Wohnung.

**Wiener Café, Waldenburg.**

Freitag den 21. November 1919:

**Klassischer Abend.**

**Landwehr-Kameraden-Verein**  
**Ober Waldenburg.**

Sonntag den 23. November c.  
 aus Anlaß einer Exakterand-  
 gebung für die im Kriege  
 gefallenen Kameraden:

**Kirchgang.**

Anreten am Vereinslokal früh  
 8 1/2 Uhr.

Im Anschluß an den Kirchgang:

**Appell**

im Vereinslokal.

Tagesordnung unter anderem:  
 Besprechung über die Weih-  
 nachtsfeierbestimmung und über  
 Veranstaltung eines Winter-  
 vergnügens.  
 Einer zahlreichen Beteiligung  
 sieht entgegen

Der Vorstand.

**2 gute Arbeitspferde**  
 stehen zum Verkauf  
 Waldenburg, Freiburgerstr. 8.

**5 starke Ferkel**  
 sind billig zu verkaufen.

„Fürst Blücher“, D. Waldenburg.

**Veteranen- u. Kriegerverein**  
**Dittersbach.**

Am Totensonntage (23. d. Mts.):

**Bedürfnisfeier**  
 für die gefallenen Kameraden  
 in beiden Kirchen.  
 Anreten Punkt 7/9 Uhr  
 vor der Fahne.

Nach der Feier:

**Quartalsappell**

in dem Saale „zur Friedens-  
 hoffnung“.

Tagesordnung:

1. Einziehung der Beiträge.
2. Vorlesung der letzten Verhand-  
 lungsschrift.
3. Beschlußfassung über Gewäh-  
 rung eines Zuschusses zu den  
 erhöhten Begräbniskosten aus  
 der Vereinskasse.
4. Erhöhung der Zeichenwagen-  
 gebühr bei Benutzung durch  
 Nichtmitglieder.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Bekanntgabe der Vorstands-  
 beschlüsse und Besprechung der-  
 selben.
7. Anträge und Mitteilungen.  
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Baumkrebs — Blutläuse,**

sowie sonstiges Unge. vernichtet garantiert  
 gel. gesch. „Lemberg-H.“ gel. gesch.  
 Heilt alle Wunden, Wild meidet gestr. Bäume. Glänzende An-  
 erkennungen, Prospekte gratis.  
 P. Lemberg, chem. Fabrik, Breslau, Brüderstraße 53.

**Hausbesitzer-Verein Waldenburg**

(Eingetragener Verein.)

Freitag den 21. November 1919, abends 8 1/4 Uhr:

**Monats-Versammlung**  
 im Gasthof „zu den drei Rosen“, am Markt.



**Kaninchenzüchter-Verein**  
 von Waldenburg u. Umgegend  
 (E. V.)

veranstaltet vom 22. bis 24. November 1919 im hiesigen

„Schützenhause“ eine große allgemeine  
**Kaninchen- u. Produkten-Ausstellung**

Eröffnung: Sonnabend vormittag 11 Uhr.  
 Günstige Gelegenheit zum Ankauf von Kaninchen, Pelzjachen  
 und Zuchtgeräten.

Am 24. (Montag) nachmittags um 4 Uhr:  
**Große Verlosung.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Ausstellungsleitung.

**Gasthof zur Stadt Friedland.**

**Auschant von Schultheiß-Bier.**

**Gasthof „zur Burg“.**

Sonnabend den 22. November:  
**Geflügel-Abendbrot,**

Freitag abend: **Gefchnörruppe,**  
 wozu ergebenst einladen  
**Hermann Wenzel und Frau.**



**Union-**  
**Theater**

heute letzter Tag!

Zwei wunderbare  
 Schauspiele:

**DER MASKENBALL.**

4 Akte. Dazu: 4 Akte.

**Stürme des Lebens.**

Spannend und schön in 4 Akten.

Einlage: **Inserieren ist Glückssache.**

Großer Tacherfolg.

**Lichtspielhaus „Bergland“**  
 Waldenburg Neustadt.

4 Tage! Von Freitag bis Montag: 4 Tage!

**Aus Höhen zum  
 Nachtsyl.**

Ein Sittenbild der russischen Liebeswelt in 4 großen

**TOLSTOI,**

gespielt von den besten russischen Künstlern, auf-  
 genommen in russischen Palästen und sibirischer  
 Verbannung.

Ferner der schönste Lotte Neumann-Film:  
**Derschwarze Pierrot**

Ein ergreifendes Drama in 4 Akten.

Wochentags und Totensonntag 6 und 8 Uhr.  
**Keine erhöhten Preise!!!  
 Keine Kinder-Vorstellung!**

Wegen des ganz enormen Andranges bitte genau  
 die Anfangszeitpunkte beachten.

Hochwald □ J. O. O. F.  
 Heute Donnerstag d. 20. 11.,  
 abends 8 1/4 Uhr: Vortrag.  
**Schwestern-Versammlung.**

Zwei getragene Damenjackets  
 zu verkaufen  
 Auenstraße 24a, II.

**Zahlungsbeehle**  
 sind vorrätig in der  
 Geschäftsstelle  
 der „Waldenburger Zeitung“.

**Orient-**  
**Theater**  
 Freiburgstr. 115

Heute Donnerstag  
 letzter Tag!

**Henny Porten**

in:  
**Die beiden Gatten  
 der Frau Ruth.**

**Magda Madeleine**

in:  
**Die Mission des  
 Toten.**

Ab morgen Freitag:  
**Lotte Neumann.**

**APOLLO-**  
**Theater**  
 Oberwaldenburg  
 (Zur Plümpe)

Heute und folgende Tage!

Das große, unübertreffliche  
 Wiener Kunstfilmwerk:

**Die  
 lichtscheue  
 Dame.**

Drama in

6 langen Akten.

Erstklassige Künstler der  
 Wiener Bühnen.

Werblich kolorierte Aufnahmen.

Ein sehr interessan-  
 tes Stück, das jeder  
 sehen muß.

Dazu ein gutes  
**Beiprogramm.**

**Stadttheater**  
 in Waldenburg.

Freitag den 21. November c.:

**Schwarzwaldmädel.**

Sonntag den 23. November c.:

**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

In Vorbereitung:  
**Der Hutmacher Sr. Durchlaucht.**